Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ (Zeitungspreisliste Nr. 7107) erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit der Gratisbeilage **„Illustrirtes Sonntagsblatt“** und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 40 Pfennige** vierteljährlich **mit Bestellgeld.**

Fernsprechanschluß Nr. 3.

Anzeigen werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.** Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3343. Ahrensburg, Dienstag, den 15. Januar 1901. **24. Jahrgang.**

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 14. Januar. Aus dem bei der 50jährigen Gedenkfeier des Tages der Erhebung Schleswig-Holsteins hier gegründeten Unterstützungsfonds für Kampfgenossen von 1848/51 sind auch in diesem Jahre wieder 90 Mk. an Veteranen bezw. deren Wittwen vertheilt worden.

—* Zur Feier des 200jährigen Bestehens des preußischen Königsthrones findet am Freitag, den 18. d. M. in der hiesigen Kirche ein Gottesdienst statt. Die Militärische Kameradschaft von Ahrensburg und Umgegend begeht den Tag durch einen gemeinsamen Kirchgang.

—* Eine wunderbar schöne Winterlandschaft hatte in der Nacht zum Sonntag der Rauhreif geschaffen, der mit feinen Krystallen Bäume und Sträucher bedeckte. Das reizvolle Landschaftsbild lockte zu einem Spaziergang ins Freie.

—* Auf Beschluß des preußischen Staatsministers soll am Jubiläumstage des 200jährigen Bestehens des Königreichs Preußen, 18. Januar, im Bereiche sämmtlicher Staatsbehörden der Monarchie nur Sonntagsdienst stattfinden.

—* Die Milchbewegung greift in weitere Kreise unserer Provinz hinein. Den „Itzeh. Nachr.“ wird aus dem Kreise Steinburg gemeldet: Der Verein der Milchproduzenten in der Umgegend von Hamburg, welcher in erster Linie eine bessere Verwerthung der Milch erstrebt, beabsichtigt seine Thätigkeit auch auf die Kreise Steinburg, Norder- und Süderdithmarschen auszudehnen. Aus diesem Anlaß hat Herr Koch in Heiligenstedten auf Mittwoch, den 16. Januar, nach Wilster eine Versammlung einberufen, zu welcher alle Landleute, denen daran gelegen ist, daß die Milchpreise entsprechend den jetzigen Preisen anderer Produkte festgestellt werden, eingeladen werden. Später sollen gegebenenfalls auch in anderen Ortschaften des Kreises ähnliche Versammlungen abgehalten werden.

* **Altrahlstedt**, 14. Januar. Auf der Tagesordnung der Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins, die am Dienstag im Lokale des Herrn W. Eggers hier stattfindet, steht außer Rechnungsablage, Revisoren- und Vorstandswahl ein Vortrag des Herrn Dr. Braasch-Elmshorn über Hebung der Milchpreise.

—* Vor einem leider nur kleinen Auditorium hielt am Freitag im hiesigen Bahnhofs-Hotel Herr Wanderlehrer Lesser den angekündigten Vortrag über Obstbau. Als Thema hatte Redner „die Bedeutung des Baumschnittes“ gewählt. In seinem Vortag wies Redner auf die vielseitige und oft recht falsche Handhabung des Baumschnittes hin, dabei bemerkend, daß leider recht häufig von Fachleuten die größten Verstöße gemacht würden. Grundsetzlich falsch sei die Annahme, daß ein Baum überhaupt nicht beschnitten werden dürfe, aber auch ein zu starkes Ausschneiden sei verwerflich. Nach den vom Redner während einer längeren Reihe von Jahren gemachten Erfahrungen sei für unsere Provinz mit ihrem kühlen Klima ein nur mäßiges Ausschneiden angebracht. Einerseits sei ein Beschneiden des Baumes erforderlich, um den dem Baum zur Kräftigung dringend nothwendigen Blattwuchs zu erzielen, andererseits aber auch um dem Baume die nicht minder wichtigen Lebensfaktoren als Licht und Luft in reichlichem Maaße zugänglich zu machen. In verständlicher Weise führte Herr Lesser durch Zeichnungen an einer Tafel die Art des Beschneidens der Bäume in ihren ersten Lebensjahren aus, wie sich derselbe für unsere Provinz nach praktischen Erfahrungen bewährt hat, dem gleichfalls bildlich gegenüberstellend das falsche Beschneiden und seine Folgen. Auch wies Redner noch erläuternd auf die Behandlung des Buschobstes, sowie das Beschneiden des Steinobstes hin. Nach Schluß des Vortrages theilt der Vorsitzende des Kreisvereins mit, daß in diesem Jahr, bei genügender Betheiligung, unter Leitung des Gärtners Herrn Martens aus Bergedorf ein dreitägiger Kursus zur Erlernung des Baumschnittes hier resp. in Braack abgehalten werden wird. Der Kursus ist unengeltlich, nur sind hierzu die erforderlichen Geräthschaften, Preis ca. 7,50 Mark, durch Vermittelung des Kreisvereins zu beschaffen.

Mölln, 8. Januar. In letzter Nacht ist die ganz isolirt liegende frühere Pierstorff'sche Windmühle ein Raub der Flammen geworden. Dieselbe ging erst kürzlich infolge eines Zwangsverkaufs in den Besitz des Privatlehrers Krüger in Nusse über, der sie wieder an den Müller und Bäcker Jacobsen in Schwarzenbeck verkaufte. Letzterer wollte nun in den nächsten Tagen das neue Besitzthum antreten und soll gestern hier gewesen sein, um die Wohnung zu reinigen. Wegen Verdachtes der Brandstiftung ist der jetzige Inhaber des Geweses, der Müller und Bäcker Jacobsen aus Schwarzenbeck in Untersuchungshaft genommen.

Kleine Mittheilungen.

— Der 10. Januar war der Jahrestag eines der wichtigsten Ereignisse in der Geschichte der schleswig-holsteinischen Erhebung. Vor fünfzig Jahren war es, als in Kiel im Saale des Schlosses, die schleswig-holsteinische Landesversammlung die Unterwerfung unter die von den Bundes-Kommissaren gestellten Forderungen beschloß. In Kiel, wo drei Jahre früher die Erhebung begonnen hatte, da wurde sie auch zu Grabe getragen. — Um 8 Uhr Abends trat am 10. Januar 1851 die Landesversammlung zusammen, um über die wichtige Frage zu entscheiden. „Das Bewußtsein, daß es sich hier um die Entscheidung über eine Lebensfrage für Schleswig-Holstein handele“ — so sagt Fock in seinen „Erinnerungen“ —, „hatte viele Mitglieder sichtlich ergriffen. Man hörte Stimmen zittern, die sonst von klarem, sicherem Ton zu sein pflegten. Es war eine traurige, ergreifende Verhandlung.“ — Der am Tage vorher gewählte Ausschuß erstattete Bericht; für die Majorität, die zur Unterwerfung rieth, war M. T. Schmidt, für die Minorität, die den Widerstand wagen wollte, war Olshausen Berichterstatter. Heiß wogte die Redeschlacht; neun Stunden, bis Morgens 5 Uhr, währte die Debatte. Für die Unterwerfung sprachen der Herzog von Augustenburg, Schmidt, Francke, Stein, Bargum und Lüders; gegen die Unterwerfung, Gülich, Rosenhagen, Olshausen, Wiggers, Heiberg, Lafaurie, Riepen, Dreis und Fock. Die Vertreter des Unterwerfungs-Vorschlages betonten theilweise, daß man Vertrauen haben müsse zu den deutschen Bundesregierungen, die ja nun die Sache der Herzogthümer in die Hand genommen hätten, so vor Allen der Herzog von Augustenburg; theilweise wiesen sie darauf hin, daß ein Widerstand vergeblich sei und daß man dabei nur unnütz opfern würde. Auch in den Reihen der Linken fand diese Ansicht Unterstützung. — Die Redner, welche für den Widerstand sprachen, führten vor Allem aus, daß einstweilen die Exekutionsarmee noch nicht in der Nähe sei; nur 20,000 Oesterreicher standen in Kurhessen, und O. Fock entwickelte der Versammlung den Plan, diese Truppen mit überlegener Macht anzugreifen und zu zerstreuen. Der Antrag der Minorität lautete: „Die Landesversammlung wolle beschließen, an die Statthalterschaft die Erklärung abzugeben, daß sie der am 9. Januar vorgelegten Politik ihre Billigung nicht ertheilen könne, daß die Statthalterschaft auf die Forderungen der Kommissare nicht eingehen und den gewaltsamen Exekutionsmaßregeln den entschiedensten Widerstand entgegensetzen möge.“ — Bei namentlicher Abstimmung erklärten sich 47 Abgeordnete für die Unterwerfung, 28 stimmten dagegen. — So war die Entscheidung gefallen! — Am nächsten Tage legte der schleswig-holsteinische Statthalter Beseler infolge des Beschlusses der Landesversammlung, die sich für Unterwerfung entschieden hatte, sein Amt nieder. Beseler gehörte seiner politischen Gesinnung nach zur Linken und war für äußersten Widerstand gegen die Intervention von Seiten des deutschen Bundes. Graf Reventlou mußte allein den bitteren Kelch der Enttäuschung bis zur Neige leeren. Am 11. Januar lud er die Kommissare zu einer Konferenz in Kiel ein, in der er ihnen den Rücktritt Beseler's mittheilte und sie von dem Beschlusse der Landesversammlung in Kenntniß setzte. Der Departementschef Francke verlas die offiziellen Schreiben und Proklamationen, mit deren Wortlaut die Kommissare sich einverstanden erklärten. Hierdurch übernahmen sie auch die Garantie für das in den Proklamationen Gesagte, soweit die Mächte des Bundes in Betracht kamen. In der Folge zeigte sich allerdings, daß diese Garantie absolut keinen Werth hatte. Die den Schleswig-Holsteinern gemachten Versprechungen wurden nicht gehalten. In dieser Sitzung ward auch noch bestimmt versprochen, daß die österreichischen und preußischen Truppen nicht in die Herzogthümer einrücken sollten, und doch geschah es. Die Würfel waren gefallen, die Landesversammlung hatte die Forderungen bewilligt und das Schicksal des Landes entschieden — am 11. Januar vertagte sie sich.

— Das Kriegsgericht der 1. Matrosen-inspektion in Kiel verurtheilte die Heizer Ottersbach und Röder, welche ohne Erlaubniß eine Pinasse des Minendepots zu einer Fahrt auf der Föhrde benutzt hatten, wobei sie stark havarirt wurde, zu je 3 Wochen und 3 Tagen strengen Arrest. Zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängniß wurde vom Kriegsgericht sodann der Matrose Knieriem vom Minenschiff „Pelikan“ verurtheilt, der sich ohne Erlaubniß von Bord entfernt und später sich mit einem Patrouillenführer, welcher ihn suchen sollte, betrunken hatte. Als Schutzleute sie wegen Skandalirens festnehmen wollten, leisteten sie energischen Widerstand. Der Patrouillenführer ward wegen seines pflichtwidrigen Verhaltens zu 7 Monaten Gefängniß verurtheilt und sogleich in Haft genommen.

— 30 Schafe des Krongutpächters Pöttger zu Bauhof, welche aus dem Schafstall entlaufen und sich auf das Geleise der Eutin-Lübecker Eisenbahn gelegt hatten, wurden von dem etwas nach 7 Uhr von Lübeck in Eutin eintreffenden Zuge überfahren und getödtet.

— Ein Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange ereignete sich auf dem Fabrikhofe der Firma Huckauf und Bolle an der Borselstraße in Ottensen. Dort waren ein Arbeiter und der 37 Jahre alte Werkzeugmeister Brandt mit dem Aufnehmen einer schweren Welle beschäftigt. Brandt gerieth hierbei ins Schwanken und stürzte herab, wobei die Welle nachstürzte und ihm auf den Kopf fiel. Die Schädeldecke wurde zertrümmert, so daß B. gleich darauf verstarb. Der Unglückliche hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

— In der Gemeinde Lokstedt wurde die für das Rechnungsjahr 1901 zu erhebende Gemeindesteuer folgendermaßen festgesetzt: 180 pCt. der Einkommensteuer, 250 pCt. der Grundsteuer, 250 pCt. der Gebäudesteuer und 180 pCt. der Gewerbesteuer.

— Trotz der jetzt herrschenden Kälte nimmt ein junger Mann aus Elmshorn in der Oberaue noch täglich, nach Zertrümmerung der Eisdecke ein „erfrischendes Bad“. Wie er versichert, bekommt es ihm sehr gut und hat das Wasser unter dem Eise noch immer 5—6 Grad Wärme.

— Die Obstbaumzählung im Altenlande, dem durch seine bedeutende Obstausfuhr bekannten Landstriche am linken Elbufer zwischen Harburg und Stade, hat die Zahl von 1 063 508 Obstbäumen ergeben. Da im Ganzen 2928 Wohnhäuser vorhanden sind, so kommem auf jedes Haus mithin im Durchschnitt 362 Obstbäume. Die meisten Obstbäume zählt York, nämlich 130 592; hier kommen auf jedes Haus durchschnittlich 640 Obstbäume.

— Der Landmann Martin Johannsen in Mönkebüll hatte vor einigen Tagen das Unglück, von der Bodenleiter herunterzufallen. Jetzt ist der 63 Jahre alte Mann an den Folgen des Sturzes gestorben.

— Die Imker-Vereine der Kreise Stormarn, Lauenburg und Segeberg planen, im September d. J. in Oldesloe eine bienenwirthschaftliche Ausstellung zu veranstalten, die drei Tage dauern soll. Man hofft, daß der Zentralverein zu den Kosten der Ausstellung eine Beihülfe gewährt.

— Durch die Unsitte, die Haarnadel als Zahnstocher zu benutzen, hat sich ein 16jähriges Mädchen in Altona eine schwere Blutvergiftung zugezogen. In besorgnißerregendem Zustande mußte das junge Mädchen in ein Krankenhaus übergeführt werden.

— Eine Lohnbewegung der Gärtnergehülfen soll mit dem Beginn des Frühjahres ins Werk gesetzt werden. Die Vorbereitungen dazu werden schon jetzt getroffen.

— Donnerstag-Nachmittag ereignete sich zu Wittdün auf Amrum ein schrecklicher Unglücksfall, indem zwei Kinder des bei der Aktiengesellschaft Wittdün angestellten Maschinisten Iversen sich derartig verbrannten, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die beiden kleinen Mädchen waren allein im Zimmer geblieben, während die Mutter Wäsche aufhing. Nach kurzer Zeit hörte sie die Kinder schreien, stürzte hinauf und fand ihre Lieblinge in Flammen eingehüllt, die sie mit Mühe erstickte. Die Kinder werden sich wahrscheinlich am Ofen zu schaffen gemacht haben. — Das älteste Kind ist bereits gestorben.

— Einen grauenhaften Tod erlitt der im Ehndorfer Moor wohnhafte Anbauer Lange. Da im vorigen Herbst seine Wirthschaft mit Ernte- und Futtervorräthen niedergebrannt war, fuhr er vor einigen Tagen nach Sarlhusen um Stroh zu holen. Seitdem wurde er vermißt und vergeblich gesucht. Am Montag fand man im Ehndorfer Gehölz seine Leiche unter dem umgestürzten Wagenkasten liegen. Er muß entweder durch den Sturz und dem furchtbaren Schlag auf den Rücken sogleich, oder später durch die Kälte getödtet worden sein. Das Pferd, das 3 Tage und Nächte ohne Nahrung zugebracht hatte und theilweise noch angeschirrt war, wieherte vor Freude als die erste menschliche Hilfe nahte. Die Leine hielt der Todte noch krampfhaft umklammert. Lange war jung verheirathet. Die Frau liegt in Mecklenburg bei ihren Eltern krank darnieder.

Hamburg.

Die Platzfrage betreffs des Bismarck-Denkmals ist erledigt. Der Senat hat in seiner Sitzung am Mittwoch beschlossen, dem Vorschlage der Bürgerschaft betreffs Errichtung des Bismarck-Denkmals auf der Elbhöhe zuzustimmen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. Januar. Heute war Berlin den ganzen Vormittag von außerordentlich dickem Nebel befallen, bei mäßigem Frost. Wohnräume mußten noch Mittags wie sonst in der Nacht beleuchtet werden.

Konitz, in Westpr., 13. Januar. Heute Nachmittag wurden im Logengarten, der mitten in der Stadt liegt, die Beinkleider Winters gefunden. In der Stadt herrscht große Erregung.

Greifswald, 13. Januar. Auf dem Greifswalder Boden bei der Insel Kloos brachen heute Vormittag zwei Mädchen von 11 und 13 Jahren und zwei Studenten beim Schlittschuhlaufen ein. Alle vier sind ertrunken.

London, 13. Januar. Das Reutersche Bureau meldet aus Yokohama von heute: Ein heftiges Unwetter wüthete am 10. d. M. an der Ostküste von Japan; 400 Fischer werden vermißt.

London, 13. Januar. Eine Depesche des „Reuterschen Bureaus“ aus Peking bestätigt, daß die chinesischen Bevollmächtigten am Freitag Abend die Erlaubniß erhalten haben, die gemeinsame Note zu unterzeichnen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13 B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Regierung, Reichstag und Invalidenpensionen.

Die Frage der Invalidenpensionen hat wieder einmal den Reichstag beschäftigt. Es handelt sich nicht um die im Kriege Verwundeten, denen alsbald infolge der Verwundung die gesetzliche Pension bewilligt worden ist, sondern mehr um die Veteranen, die zum Theil durch die Verwundungen, theils Strapazen des Krieges später an ihrer Gesundheit Schaden gelitten haben und nun bei herannahendem Alter in Noth gerathen sind. Für solche Kriegstheilnehmer hat man jährliche Renten von 120 Mark bewilligt, aber nicht für alle, sondern nur für eine bestimmte Zahl. Fortwährend hat der Reichstag auf Erhöhung der Mittel gedrängt, um mehr der alten Veteranen die kleine Beihülfe zu verschaffen und wiederholt einstimmige Beschlüsse gefaßt, aber immer hat die Regierung sich ablehnend verhalten. Auch am Freitag stand wieder ein derartiger Antrag im Reichstage zur Verhandlung, aber keiner der Herren Staatssekretäre hielt es für der Mühe werth, in der Sitzung anwesend zu sein. Dies ruft große Erbitterung hervor und die Reichstagsabgeordneten nahmen auch kein Blatt vor dem Mund. In der Presse wird das Fernbleiben der Herren von der Regierung scharf verurtheilt und selbst ein so gemäßigtes Blatt wie der „Hamb. Corresp." bemerkt hierzu: „Der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Frhr. v. Thielmann, hat wieder eine Gelegenheit versäumt, sich populär zu machen. Er hätte das durch die kurze Erklärung erreicht, daß er mit aller Energie dafür sorgen wolle, daß den Kriegsinvaliden endlich ihr Recht werde. Mit dem Frhrn. v. Thielemann ist eine solche Erklärung ausgeblieben. Statt seiner hat der Geheimrath Plath die Mittheilung seines Chefs bei der letzten Behandlung der Kriegsinvalidenfrage, daß der Reichsinvalidenfonds bankerott sei, dahin variirt, daß thatsächlich der Reichsinvalidenfonds erschöpft sei, bis auf den Grund erschöpft, so weit, daß von 36,782 Invalidenpensionsberechtigten 2788 noch nicht in den Bezug der Rente von 120 Mk. haben treten können. Diese Zustände schreien nach Abhülfe. Darüber sind sich alle Parteien des Reichstages einig. Von verschiedenen Seiten wurde gegen die verbündeten Regierungen sogar sehr grobes Geschütz aufgefahren, und man kann nicht sagen, daß es den Abgeordneten dabei nur auf die Knalleffekte ankam.

Wenn selbst ein so ruhiger und besonnener Mann wie der Prinz v. Schönaich-Carolath in Hitze geräth, wenn Graf Oriola und Herr v. Vollmar in dieselbe Kerbe hauen, wenn keine einzige Stimme sich gegen die Forderung der wenigen Millionen Mark für die invaliden und hülfsbedürftigen Kämpfer aus unseren nationalen Kriegen erhebt, so sollten die Verbündeten Regierungen sich in der That nicht mehr durch fiskalische und bureaukratische Bedenken von der Erfüllung eines nobile officium zurückhalten lassen. Zu welchen unglaublichen Entscheidungen über Unterstützungsgesuche der Schematismus aus Mangel an Mitteln führt, zeigt ein vom Prinzen Schönaich-Carolath zur Sprache gebrachter Fall: Bei Vionville ist ein Soldat durch die Brust geschossen worden. Die Wunde heilte, und er hatte keine Beschwerden, bis sich vor einigen Jahren ein Lungenübel einstellte. Er bringt bei seinem Bezirkskommando ein Gesuch um Invalidenpension an. Es wird abschlägig beschieden, weil sich der Zusammenhang zwischen der Verwundrung von Vionville und der jetzigen Krankheit nicht nachweisen läßt! Diesen Mann wird vielleicht sein Recht werden, denn der Generalleutnant v. Viebahn bat sich vom Prinzen Schönaich das betreffende Material aus. Aber was geschieht in all den anderen Fällen, wo die Invaliden nicht den Weg zu einem theilnehmenden Reichstagsabgeordneten finden!"

Das erste preußische Königspaar.

König Friedrich I.

Königin Sophie Charlotte.

Beistehend geben wir unsern Lesern aus Anlaß des 200jährigen Krönungsjubiläums die Porträts des ersten preußischen Königspaares. Bekanntlich nahm Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg im Dezember 1700 die Königswürde an und führte den Titel, König in Preußem. Am 18. Januar 1701 ließ er sich dann in der Kapelle des Schlosses zu Königsberg krönen. Als König führte er fortan den Namen Friedrich I.

Die Gemahlin des Königs, die mit ihm ihm zuerst die königliche Krone trug, war seine zweite Frau. Seine im August 1679 mit ihm vermählte Frau, geb. Prinzessin Elisabeth von Hessen-Kassel, starb schon im Jahre 1683; Ein Jahr darauf warb der König um die Hand der anmuthigen und geistvollen Prinzessin Sophie Charlotte von Hannover, und vermählte sich mit derselben im September 1684.

Der Krieg in China.

Aus Peking wird dem „H. C." unterm 20. November geschrieben: Große Funde an Waffen haben die deutschen Truppen hier gemacht, als sie das von den Russen geräumte chinesische Arsenal übernahmen. Außer einer Anzahl moderner Gebirgsgeschütze und vielen Handfeuerwaffen älterer Konstruktionen fanden sich über 50 glatte, schön gegossene Geschützrohre aus Bronze, die aus dem 18. Jahrhundert stammen dürften. Gleich den übrigen Waffen sind diese Rohre natürlich als Kriegsbeute zu betrachten, und wenn sie nach Berlin gebracht werden sollten, so werden sie dort eine interessante Bereicherung der Sammlungen in der Ruhmeshalle bilden. Daß sie nicht schon von den Russen in Besitz genommen sind, wird lediglich dem Umstande zuzuschreiben sein, daß sie bei der Unterbrechung des Bahnbetriebes zwischen hier und Taku zu schwer zu transportiren waren.

Prinz Tschum, der Bruder des chinesischen Kaisers, der als kaiserlicher Gesandter nach Berlin geht, hat dem deutschen Gesandten Dr. Mumm v. Schwarzenstein einen Besuch abgestattet. Dem „B. Lok.-Anz." wird aus Peking darüber telegraphirt: Nach den hier herrschenden Begriffen ist dies ein ganz besonderes Ereigniß. Zum ersten Male geschah es, daß ein so naher Verwandter des Kaisers den Vertreter einer europäischen Macht besucht hat. Prinz Tschum ähnelt seinem kaiserlichen Bruder sehr, nur ist er etwas stärker und sieht gesünder aus. Seine Züge haben etwas Sympathisches und verrathen eine gewisse Intelligenz. Der Besuch bei Dr. v. Mumm währte 20 Minuten. Die Unterredung, bei der Legationsrath v. d. Goltz und Dr. Krebs als Dolmetscher fungirten, fand im Arbeitszimmer des Gesandten statt.

Deutsches Reich.

Die Zweijahrhundertfeier am 18. Januar wird am Hofe mit außerordentlicher Pompentfaltung begangen werden, wie schon aus den Ankündigungen von Fürstenbesuchen zu der Feier hervorgeht. Der Kaiser Franz Josef von Oesterreich wird sich durch einen Erzherzog vertreten lassen. Auf Befehl des Kaisers von Rußland wird sich Großfürst Wladimir nach Berlin begeben, um dem deutschen Kaiser die Glückwünsche des Czaren zu überbringen. Der Großfürst wird von dem Generaladjutanten Gen.-L. Fürsten Dolgoruki und dem Flügeladjutanten Obersten v. Derfelden begleitet sein.

Ein großes Wintermanöver der Garde soll der „Post" zufolge im Laufe der nächsten Wochen in der weiteren Umgegend Berlins wahrscheinlich in der Richtung auf Spandau-Potsdam, stattfinden. Wie in Militärkreisen verlautet, sollen sämmtliche Truppentheile der Garde zu dieser großen Uebung Kommandos stellen und ferner sollen bei nicht allzustrenger Kälte vorübergehende Biwaks und Nothquartiere bezogen werden. Es ist dem Vernehmen nach nicht ausgeschlossen, daß am Haupttage der Kaiser der Uebung beiwohnen wird.

In einer Erörterung des Themas des „Byzantinismus" erzählt ein Mitarbeiter der Münchener „Allg. Ztg.": „König Albert von Sachsen — einer der wenigen Ueberlebenden aus einer großen Zeit — sagte dem Schreiber dieser Zahlen eines Tages: es sei ein fehlerhafter Zug in der modernen Urtheilsbildung, stets zu fragen, was die Großen des Reiches dächten. Diese ihrerseits wünschten im Gegentheil sehr oft, zu erfahren, was das Volk denkt."

Die zur Einziehung bestimmten Münzsorten schwinden immer mehr aus dem Verkehr. Bei den goldenen Fünfmarkstücken und bei den silbernen Zwanzigpfennigstücken macht sich die monatliche Abnahme nicht mehr sehr stark bemerkbar. Während der im Verkehr befindliche Stand von halben Kronen Ende November sich noch auf 4,3 Millionen stellte, war er Ende Dezember auf 4,2 Millionen Mark gesunken und derjenige der silbernen Zwanzigpfennigstücke, der noch immer 7,7 Millionen Mark ausmacht, hatte sich nur um einen ganz geringen Posten vermindert. Dafür hat aber der im Verkehr befindliche Theil der Nickelzwanzigpfennigstücke im Dezember um rund 1 Million Mark abgenommen. Während er sich Ende November noch auf 5 Millionen Mark stellte, war er Ende Dezember auf 4 Millionen Mark herabgesunken. Von dieser Münzsorte sind überhaupt nur für wenig über 5 Millionen Mark geprägt gewesen.

Aus Breslau wird gemeldet: Das Kriegsgericht der elften Division verurtheilte den Unteroffizier Barton vom Leibkürassierregiment wegen Mißhandlung und Beleidigung von Untergebenen zu fünf Monaten Gefängniß, unter anderem hatte der Angeklagte den Kürassier Wippich an eine Pferdekrippe binden und Heu kauen lassen. Der Kürassier Zorn verübte infolge Mißhandlungen am 22. Nov. einen Selbstmordversuch und liegt noch jetzt schwer krank darnieder.

Die Duellinterpellation des Centrums hat folgenden Wortlaut: „Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß zur Vorbereitung einer am 4. Januar 1901 in Köln angestandenen Wahl zum Reserveoffizier den allerhöchsten Befehlen zuwider Nachforschungen über die grundsätzliche Stellung des Aspiranten zum Zweikampf angestellt, daß die Ergebnisse dem Wahlkollegium mitgetheilt, und daß daraufhin diejenigen Aspiranten, welche Stellung gegen den Zweikampf genommen hatten, nicht gewählt worden sind? Was hat der Herr Reichskanzler gethan, um diejenigen Stellen, welche in Verletzung der von dem Herrn preußischen Kriegsminister in der Sitzung des Reichstags vom 11. Dezember 1897 mitgetheilten allerhöchstem Befehle die fraglichen Offiziersaspiranten über ihre Stellung zum Zweikampf befragt oder Erkundigungen über sie andererseits eingezogen, oder welche über die Ergebnisse dieser Fragen oder Erkundigungen bei dem Wahlakte Mittheilung gemacht haben, zur Verantwortung zu ziehen? Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu thun, um die Wiederkehr solcher Fälle zu verhüten?"

Mira.

Roman

von H. v. Schreibershofen.

30. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Lange sträubte sich Alles in mir, Valeska wirklich die Niederträchtigkeit zuzutrauen, es war aber kein Zweifel möglich. Sie hatte mit Absicht, mit Ueberlegung die beiden jungen Menschen getrennt, ihre Briefe unterschlagen — und unter dem letzten Briefe des Grafen Saldow stand von Valeskas klarer, deutlicher Handschrift: „Jetzt kann ich ruhig sein, er leidet, wie ich gelitten, als er mir das Kind vorzog. Eine Valeska Rodbert nimmt solche Demüthigung nicht ungerächt hin. Mira triumphirt nicht mehr über mich, auch sie leidet, wie ich litt — das wollte ich! Ich bin gerächt!"

Mit einem Schrei sprang Saldow auf. In fliegender Hast waren seine Augen über die Zeilen gelaufen, mit angehaltenem Athem hatte er die Worte verschlungen. Das — das hatte er nicht erwarten können! Seine Hände ballten sich, er blickte sich wild um, er knirschte mit den Zähnen, sein Körper bebte vor Leidenschaft.

„Gott, Gott!" stöhnte er endlich. „Ist es denn möglich? Und ich bin machtlos — kann nichts mehr thun!

Nichts mehr! Gott selbst hat sie gerichtet, sie dahin genommen aus ihrem wilden Treiben, die nie gelernt, sich einen Wunsch zu versagen, nie gelernt, ihre Wünsche und Begierden unter sich zu zwingen, nie gewußt, was rein, edel und hoch war!"

Den Kopf auf beide Hände gestützt, las er weiter.

Nicht genug, daß mein Herz durch die Enthüllung bekümmert und schwer belastet war, ich fand mich auch vor der grausamen Wahl, ob ich Mira die Wahrheit sagen oder ganz darüber schweigen solle. Welchen Nutzen hätte die Wahrheit für sie noch gehabt! Sie war jetzt gebunden, wenn auch, wie ich wußte nur noch kurze Zeit. Aber auch Saldow war, wie ich durch Mira wußte, wieder vermählt. Das Leben konnte nicht wieder gut machen, was Bosheit und Rachsucht gesündigt, das Leid konnte sich nicht wieder zur Freude wandeln, es höchstens durch diese Eröffnung erschweren. — So schwieg ich darüber.

Maruschka war ihrer Herrin blind ergeben, sie mußte um das Geheimniß gewußt haben. Auf meine Vorwürfe sagte sie nur: „Die Herrin befahl es so." Das Verbrecherische ihrer Handlungsweise begriff sie nicht.

Ich wollte sie wegjagen, von Mira trennen, ihr das Haus verbieten; doch sie hatte Valeska gelobt, bei Mira zu bleiben, und war entschlossen, diesem letzten Befehle ihrer Herrin nachzukommen. Sie wäre auf der Schwelle des Hauses gestorben, hätte ich sie nicht hereingelassen. Alles für Mira thun, die sie als unumschränkte Herrin über sich anerkannte.

So behielt ich sie denn unter der Bedingung gegen Mira fernerhin zu schweigen. Die Briefe sind bei ihr sicher aufgehoben, und sie ist von mir mit genauen Verhaltungsmaßregeln versehen, was sie damit zu thun hat. Mira wird in das Ausland reisen und nach Jahresfrist soll Maruschka den Grafen Saldow in Horstävel aufsuchen und ihm diese Papiere übergeben. Läßt sich auch das Geschehene nicht wieder ungeschehen machen, so soll Mira doch gerechtfertigt dastehen und Graf Saldow wissen, daß er keine Unwürdige liebte. Miras Andenken soll rein und vorwurfsfrei sein.

Baron Herbold von Sobitten."

War der Tag so schnell vergangen. Oder hatte eine Ohnmacht seine Sinne umnachtet? Saldow blickte sich verwirrt um, die Dunkelheit war hereingebrochen. Seine Hand streift die vor ihm ausgebreiteten Papiere, und ein Schaudee durchlief ihn.

Er erhob sich, er schwankte, er fühlte sich matt und krank. Dann dachte er mit Beruhigung daran, daß er elektrisches Licht im Zimmer hatte, vor jedem unberufenen Auge sicher war. Er mußte ja noch mehr lesen . . .

In der nächsten Minute war es taghell im Zimmer. Müde, wie gebrochen, schleppte er sich nach seinem Stuhle zurück und öffnete das zweite Couvert mit der Aufschrift: „Erklärung für das Benehmen Mira's."

Mit zitternden Händen zog er verschiedene Briefe heraus. — Da — da lag sein erster Brief an Mira — dann kam ein Brief Mira's an ihn . . .

Es brauste in seinen Ohren, flimmerte vor seinen Augen, sein Athem stockte. Er stürzte an das Fenster und lehnte sich weit hinaus — die frische Luft that ihm wohl, doch war er noch keines klaren Gedankens fähig. Ein wilder Zorn, eine maßlose Erbitterung gegen Valeska und eine herzzerreißende Trauer um sein so schmählich vernichtetes Glück — weiter konnte er nichts empfinden . . . .

Es dauerte eine Weile, bis er im Stande war, den Brief Mira's zu lesen.

Saldow's Kopf sank auf die Arme nieder, die er über den Tisch hingestreckt, und lautloses Schluchzen durchbebte ihn.

So hatte sie ihn geliebt, so treu, so hingebend, so aufopfernd in ihrer Liebe, nur sein Glück im Auge gehabt — aber auch so an ihm, an seine Liebe gezweifelt . . . Das war ein lauter, ein entsetzlicher Vorwurf, nicht gegen sie gegen ihn . .

„Mein Weib, mein Weib!"

Er las alle ihre Briefe durch, wie sie nach und nach immer schüchterner und ängstlicher wurden, und jetzt verstand er auch ihren letzten Brief, den Aufschrei ihres tief verwundeten Herzens, als sie ihn noch einmal um eine Nachricht gebeten. Sie wußte nicht, daß er kommen wollte, der Brief, in dem er ihr davon geschrieben, lag vor ihm, sie hatte ihn nie erhalten . . .

Er durchlebte in Gedanken ihre Angst, ihren Schmerz, ihre dumpfe Verzweiflung.

Dann nahm er seine eigenen Briefe zur Hand. Wie kalt und gleichgültig erschienen sie ihm! Und unter dem letzten standen die Worte Valeska's: „Er leidet, wie ich gelitten, als er mir das Kind vorzog!"

Mit Abscheu und Entsetzen starrte Saldow darauf nieder und nun verstand er Valeska's Launen — er hatte es für Launen gehalten — wußte sie nicht zu deuten, warum seine Werbung um Mira so eigenthümlich von ihr aufgenommen war.

Wieder und wieder vertiefte er sich in Mira's Blicke, und rief sich die Zeit zurück, wo sie ihm noch mit jedem Gedanken angehört und an seinem Herzen ihr ganzes Glück genommen, um dann aufs Neue die ganze Verzweiflung einer Trennung durchzukosten, die unwiderruflich war.

Der kalte, spöttische Blick Valeska's zeigte ihm jetzt in der Erinnerung, wie einsam und verlassen, das tief empfindliche und junge Weib in ihrer Nähe gewesen sein mußte. Von ihm verstoßen, von Valeska verfolgt, ohne Stütze, dem Leben allein gegenüberstehend — — Er konnte nicht ohne ein Mitleiden, das sein Herz zerriß, an dieses arme, junge Weib denken . . .

Aber aus diesem Mitleiden erhob sich machtvoll die Bewunderung, was sie aus sich gemacht, was sie geworden war, und er beugte sich vor ihr in einer Verehrung, die er der kleinen, jungen, wenn auch innig geliebten Mira nicht gezollt hatte. Mit unumstößlicher Gewißheit wußte er auch, daß Mira Sobitten nicht so leicht und schnell zu gewinnen gewesen wäre, wie Mira Rodbert. Und jetzt hätte es ihm nicht einfallen können, sie mit Anna oder Hildegard zu vergleichen, sie stand weit über ihnen. War es ihm früher als recht, als nothwendig erschienen, daß sich Mira den kleinlichen Anforderungen der Familie, der beschränkten Anschauung Gerwinens fügen müsse, so hielt er das jetzt für eine lächerliche, unbegreifliche Zumuthung. Was könnte er ihr überhaupt jetzt bieten!"

Und in den Stunden der Nacht fiel es ihm wieder ein, daß er vielleicht nicht mehr über sich und sein Leben bestimmen könne. Die Gewißheit, er müsse abermals um Mira werben, stand felsenfest vor seiner Seele — jetzt blieb ihm vielleicht nichts, als sie bitten, sein Andenken von den Vorwürfen frei zu halten, die sie ihm noch mit Recht machen müßte . . .

Aber er konnte ihr sagen, er sei für sie eingetreten, eheer die Briefe gesehen und gelesen, er hatte sie vertheidigt, an sie geglaubt . . . Doch Glück gab es nicht mehr für ihn. Und dann schien es ihm nur die richtige Vergeltung, daß er sein Leben für Mira hingab . . . .

(Schluß folgt.)

Der in der deutschen Rechtspflege wohl noch nicht verzeichnete Fall, daß ein ganzes Oberlandesgericht wegen Befangenheit abgelehnt wird, wird aus Darmstadt berichtet: Die Plenarversammlung des hiesigen Oberlandesgerichts hat vor Jahresfrist auf Antrag des Oberstaatsanwalts auf Grund des Richtergesetzes erkannt, daß die Versetzung des Amtsrichters Eckstein in Oberhessen auf eine nichtrichterliche Stelle zulässig sei, da Eckstein den Anforderungen seines Berufes nicht genüge. Die Regierung versetzte den Amtsrichter Eckstein hierauf als Hülfsgerichtsschreiber nach Mainz. Letzterer erkannte diesen Beschluß jedoch nicht an und verklagte den hessischen Fiskus auf Zahlung des Richtergehalts, da die Versetzung eines Amtsrichters auf eine nichtrichterliche Stelle mit der dem deutschen Richterstand durch die Reichsgesetzgebung gewährleisteten Unabhängigkeit und Unversetzbarkeit nicht zu vereinbaren sei. In erster Instanz abgewiesen, verfolgte Eckstein Berufung an das hiesige Oberlandesgericht; ehe es aber jetzt hier zur Verhandlung kam, lehnte Rechtsanwalt Dr. Hoffmann namens des Klägers das ganze Oberlandesgericht ab, da die sämmtlichen Mitglieder des Gerichts in derselben Sache schon einmal geurtheilt hätten und daher „befangen" im Sinne der Zivilprozeßordnung seien. Es ist hiermit der seltene Fall eingetreten, daß nunmehr das Reichsgericht ein anderes deutsches Oberlandesgericht zur weiteren Verhandlung dieses Prozesses, dessen Ausgang für den deutschen Richterstand von prinzipieller Bedeutung ist, zu bestimmen hat.

Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften.

Die vom Reichsversicherungsamt dem Reichstage vorgelegte Nachweisung der gesammten Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften für 1899 erstreckt sich auf 113 Berufsgenossenschaften (65 gewerbliche und 48 landwirthschaftliche), auf 416 Ausführungsbehörden (148 staatliche und 268 Provinzial- und Kommunalausführungsbehörden) und auf 13 auf Grund des Bauunfallversicherungsgesetzes vom 11. Juli 1887 bei den Baugewerksberufsgenossenschaften errichtete Versicherungsanstalten.

Die 113 Berufsgenossenschaften mit 928 Sektionen, 1106 Mitgliedern der Genossenschaftsvorstände, 5837 Mitgliedern der Sektionsvorstände, 26,196 Vertrauensmännern, 229 angestellten Beauftragten (Revisionsingenieuren ꝛc.), 1026 Schiedsgerichten und 4195 Arbeitervertretern haben 5,154,374 Betriebe mit 17,857,642 versicherten Personen umfaßt. Hierzu treten bei den 416 Ausführungsbehörden mit 417 Schiedsgerichten und 2077 Arbeitervertretern 756,482 Versicherte, so daß im Jahre 1899 bei den Berufsgenossenschaften und Ausführungsbehörden zusammen 18,604,124 Personen gegen die Folgen von Betriebsunfällen versichert gewesen sind. In der letzterwähnten Zahl dürften an $1\frac{1}{2}$ Millionen Personen doppelt erscheinen, die gleichzeitig in gewerblichen und in landwirthschaftlichen Betrieben beschäftigt und versichert waren.

An Entschädigungsbeträgen sind seitens der Berufsgenossenschaften gezahlt worden 70,790,111 Mark (gegen 63,858,562 Mk. im Vorjahre); seitens der Ausführungsbehörden 6,703,795 Mark (gegen 6,166,265 Mark im Vorjahre); seitens der Versicherungsanstalten der Baugewerksberufsgenossenschaften 1,186,725 Mark (gegen 1,083,901 Mark im Vorjahre). Die Gesammtsumme der Entschädigungsbeträge belief sich mithin im Jahre 1899 auf 78,680,632 Mark. Rechnet man hierzu die als Kosten der Fürsorge innerhalb der gesetzlichen Wartezeit gezahlten 603,628 Mk., so entfallen auf jeden Tag im Jahre 1899 etwas mehr als 217,000 Mark, welche den Verletzten oder ihren Hinterbliebenen zu Gute gekommen sind.

Die Anzahl der neuen Unfälle, für welche im Jahre 1899 Entschädigungen festgestellt wurden, belief sich auf 106,036 (gegen 98,023 im Vorjahre). Hiervon waren Unfälle mit tödtlichem Ausgange 8124 (gegen 7984 im Vorjahre), Unfälle mit muthmaßlich dauernder völliger Erwerbsunfähigkeit 1326 (gegen 1193 im Vorjahre). Die Zahl der von den getödteten Personen hinterlassenen entschädigungsberechtigten Personen beträgt 16,076 (gegen 16,004 im Vorjahre). Darunter befinden sich 5165 Wittwen (5096), 10,662 Kinder (10,601) und 289 Ascendenten (307). Die Anzahl sämmtlicher zur Anmeldung gelangten Unfälle beträgt 443,313 (gegen 407,522 im Vorjahre).

Die Summe der anrechnungsfähigen Löhne, die sich, wie hervorgehoben wird, mit den wirklich verdienten Löhnen nicht deckt, stellt sich bei den 65 gewerblichen Berufsgenossenschaften auf 5,008,881,603 Mk. (gegen 4,643,468,926 Mark im Vorjahre), bei 6,658,571 versicherten Personen (gegen 6,316,834 im Vorjahre) und 5,781,495 Vollarbeitern (gegen 5,462,829 im Vorjahre). Es entfallen also auf einen Versicherten an anrechnungsfähigem Lohne im Durchschnitt 752 Mark (gegen 735 Mark im Vorjahre), auf einen Vollarbeiter 866 Mark (gegen 850 Mark im Vorjahre), und es ist die Zahl der versicherten Personen um 341,737, die der Vollarbeiter um 318,666, der Betrag der anrechnungsfähigen Löhne um 365,412,677 Mark gestiegen.

Die laufenden Verwaltungskosten betragen bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften 5,010,486 Mark (gegen 5,585,546 Mark im Vorjahre), bei den landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften 2,310,725 Mk. (gegen 2,189,572 Mark im Vorjahre).

Die Bestände der bis zum Schlusse des Rechnungsjahres angesammelten Reservefonds der Berufsgenossenschaften betrugen zusammen 138,156,790 Mark, die der mehrerwähnten Versicherungsanstalten 941,673 Mark.

Mannigfaltiges.

Die Kälte. Die seit zwei Wochen herrschende strenge Kälte hat in den Ostprovinzen mehrere Opfer gefordert. Der 24 Jahre alte Mühlenbesitzerssohn Sell aus Kulm, welcher aus fröhlicher Gesellschaft erst nach Mitternacht heimkehrte, wurde am Morgen vor der Thür des elterlichen Wohnhauses erfroren gefunden. Ebenso erging es dem pensionirten Briefträger Nerkorn aus Goldap. Der siebzigjährige Arbeiter Hoska aus Drengfurt gerieth bei der Rückkehr vom Besuche im Nachbardorfe in einen Graben, wo man ihn am nächsten Tage erfroren fand. Der Zimmermannssohn Pehlke aus Marienburg ertrank beim Schlittschuhlaufen in der Nogat. Auch aus dem Westen werden derartige Unglücksfälle gemeldet. In der Ortschaft Grambergen bei Osnabrück wurde ein 25jähriger Dienstknecht, der seit einiger Zeit vermißt wurde, im Schnee erfroren aufgefunden.

Einrichtung von Futterplätzen für die Vögel im Winter. Viele unserer Singvögel müssen im Winter zu Grunde gehen, weil sie kein Futter finden. Die Einrichtung von Futterplätzen nach eingetretenem Schneefall kann deshalb nur dringend empfohlen werden. Die Frage: Wie sollen die Futterplätze angelegt und was soll den Vögeln geboten werden? ist wie folgt zu beantworten: Für Meisen bringe man etwa drei Meter über dem Boden im Geäste eines Baumes ein Brett an, das mit vorstehenden Leisten benagelt ist, und bestreue es mit Hanf, Kürbis- und Gurkenkernen, auch befestige man daneben kleine Speckstücke, Knochen mit Fleischresten u. s. w. Es empfiehlt sich, den Speck an dem Baume festzunageln, weil die Thierchen sich sonst leicht an den Stücken die Federn beschmutzen, wodurch ihre Flugfähigkeit beeinträchtigt wird, so daß sie leicht den Raubvögeln zum Opfer fallen. Für Finken, Hänflinge, Grünfinken u. s. w. sind Futterplätze möglichst in der Nähe von Sträuchern herzurichten und auf denselben Sämereien aller Art, vornehmlich Hanf, Rübsamen, Hirse u. s. w. auszustreuen. Für die Schwarzdrosseln empfiehlt sich eine Gabe von kleingeschnittenen Fleischresten und getrockneten Ebereschenbeeren. Wenn es sich ermöglichen läßt, stelle man auf jeden Futterplatz ein Gefäß mit lauwarmem Wasser. Soll das schnelle Gefrieren des Wassers verhindert werden, so thut ein erhitzter Ziegelstein als Unterlage gute Dienste.

Von dem Großherzog von Oldenburg erzählt die „Köln. Ztg." folgende hübsche Geschichte. Die viel beachteten Worte: „Die Beamten sind des Publikums wegen da, und nicht umgekehrt", die der neue Großherzog von Oldenburg bei seiner Thronbesteigung an seine Beamten richtete, scheinen nicht allerorts verstanden worden zu sein. Hierfür legt das folgende Geschichtchen einen Beweis ab. An einem Morgen ritt der Großherzog während seines Aufenthalts in Holstein in der Umgebung seines Gutes spazieren. Der Fürst, der allein und mit einfachem Lodenanzuge bekleidet war, begegnete fast eine halbe Stunde von dem Dorfe X. einer alten, weinenden Bäuerin. Auf die Frage des Großherzogs, warum sie weine, antwortete die arme Frau, sie sei, da sie die Heuerpacht (einer der großherzoglichen Güter) nicht habe bezahlen können vom Amtmann bedroht worden, sie müsse in diesem Falle die Wohnung verlassen; der Amtmann habe sich heute Morgen 11 Uhr aber noch nicht sprechen lassen, und ihr dreistündiger Weg sei vergeblich gewesen. Der Großherzog forderte die Frau auf, nochmals nach X. zu gehen, und zwar wolle er mit ihr gehen. Vor dem Hause des Amtmanns angelangt, läßt der Fürst diesen herausrufen, allein ein dienstbarer Geist theilt ihm mit „daß der Herr Amtmann sich noch nicht sprechen läßt". Als indeß eine Visitenkarte mit einem gewissen Namen ins Haus gebracht wurde, ließ der Herr Amtmann sich sogleich sprechen — sogar vor der Thür. Die alte Frau, die nun auch Wind davon bekommen, wer ihr Beschützer war, wurde vom Großherzog nach Hause geschickt, mit dem Troste, sie solle sehen ob sie die Pacht zahlen könne, wenn nicht, sei es auch so gut. Einen gewissen Amtmann aber sah man fortan Morgen für Morgen nach dem Schlosse Güldenstein gehen, um sich dort bei einem Vorgesetzten um 7 Uhr zu melden.

Ueber einen wichtigen Fund zum Winterschen Morde wird aus Konitz geschrieben: Bei der Königlichen Staatsanwaltschaft in Konitz sind Jacket und Weste des ermordeten Gymnasiasten Ernst Winter eingeliefert worden. Diese Kleidungsstücke sind durch Spielleute des 14. Infanterie-Regiements in einer Tannenschonung in der Nähe des Weges nach Klein-Konitz links von dem von Konitz nach Zandersdorf führenden Wege — zwischen Schützenhaus und Wilhelminenhöhe — aufgefunden. Dieselben sind heute durch einen intimen Freund des Ermordeten, den Sekundaner Hans Böck, auf das bestimmteste als diejenigen des Winter wiedererkannt. Während die Weste sehr zerknillt ist, war das Jacket ziemlich unbeschädigt; doch war das Aermelfutter des letzteren stark mit Blut beträkt. In der Tasche des Jackets befand sich übrigens auch das mit E. W. gezeichnete Taschentuch, welches die Frauen Roß und Berg bekanntlich in der Lewyschen Wäsche bemerkt haben wollten. Die umfangreichsten Ermittelungen sind wieder im Gange und sollen möglichst geheim gehalten werden. Auf Veranlassung des ersten Staatsanwalts Schweiger wird durch Militär das gesammte Areal der Umgebung nach den noch fehlenden Kleidungsstücken des Ernst Winter abgesucht werden. Es fehlen noch der Ueberzieher, Beinkleider und Uhr nebst Kette. Die Soldaten erhalten voraussichtlich 300 Mk. für den Fund. Massenhaussuchungen stehen bevor.

Einen recht unpassenden Scherz hat sich Jemand in Spandau erlaubt. Dieser Tage erschien in einem Lokalblatt eine Bekanntmachung, wonach ein Gastwirth in der Staakener Straße „50 000 Burenkämpfer, gediente Leute", suchte. Kaum war diese Anzeige unter den Arbeitslosen in der Stadt bekannt geworden, da strömten sie schaarenweise nach dem vor dem Thore gelegenen Schanklokal, um sich anwerben zu lassen. Die Gasträume vermochten die große Zahl der Ankömmlinge kaum noch aufzunehmen, und der Wirth, welcher von jener Bekanntmachung gar keine Ahnung hatte — ein „guter Freund" hatte sie in die Zeitung lancirt —, konnte sich den ungewöhnlich starken Besuch gar nicht erklären. Indeß war er damit zufrieden, denn er machte sein Geschäft. Schließlich hatten sich an 200 „Burenkämpfer" eingefunden; nach einer Weile gaben diese, unter Hinweis auf jene Bekanntmachung, den Zweck ihrer Anwesenheit zu erkennen und verlangten, die Verhandlungen mit dem Werber der Buren endlich aufzunehmen. Nunmehr erst ging dem Wirthe ein Licht auf. Er hatte große Mühe, die kampflustigen Männer, alles ehemalige Soldaten, dahin zu belehren, daß sich ein Unbekannter mit der Anzeige einen unpassenden Scherz erlaubt habe. Unwillig nahmen sie von der Sachlage Kenntniß, und Alle bedauerten, daß ihre Hoffnung, mit den Buren gemeinsam kämpfen zu können, zu Schanden geworden.

10 396 Orden und Ehrenzeichen, davon 211 an Ausländer, sind im Jahre 1900 vom König von Preußen verliehen worden. Der Schwarze Adlerorden ist 9 Mal, der Rothe Adlerorden in seinen zahlreichen Abstufungen 3090 Mal (die vierte Klasse allein 2368 Mal), der Königliche Kronenorden 2163 Mal (die vierte Klasse 1307 Mal) und das allgemeine Ehrenzeichen 3965 Mal verliehen worden. Der vor einigen Jahren gestiftete Wilhelms-Orden für Verdienste auf sozialpolitischem Gebiete ist 2 Mal und der Orden Pour le mérite für Wissenschaft und Kunst gar nur 1 Mal verliehen worden.

Die weiße Kravatte. Eine eigenartige Unterbrechung erlitt am Dienstag eine Verhandlung vor einem Berliner Schwurgericht. Einer der Vertheidiger erschien vorschriftsmäßig mit Robe und Barett, indessen trug er — eine schwarze Kravatte, was einen Verstoß gegen die gesetzliche Kleiderordnung darstellt. Der Präsident bemerkte dies und zog sich nach einigen leise gewechselten Worten mit den Beisitzern zur Berathung zurück. Als der Gerichtshof in den Saal zurückkehrte, verkündete der Präsident: „Der Gerichtshof hat beschlossen, den Herrn Vertheidiger N. N. zu ersuchen, seine Kleidung zu wechseln." Zu diesem Zweck wurde eine kurze Pause anberaumt, bald kehrte aber der Vertheidiger mit einer weißen Kravatte nach Vorschrift zurück und die Verhandlung konnte wieder aufgenommen werden.

Die Influenza grasirt augenblicklich in New-York in sehr starkem Maße. Ueber 200 000 Personen sind daran erkrankt. Auch in Chicago liegen über 100 000 Personen an Influenza krank darnieder. Die Hospitäler sind mit Kranken überfüllt.

Goldene Dienstboten-Kreuze. Die Kaiserin hat im Jahre 1900 goldene Dienstboten-Kreuze nebst Diplomen an weibliche Dienstboten für vierzigjährige Dienste in derselben Familie verliehen: In der Rheinprovinz 31, Schlesien 29, Ostpreußen 22, Brandenburg 18 (darunter 6 Berlin), Hessen-Nassau 12, Elsaß-Lothringen 11, Pommern 9, Schleswig-Holstein 9, Sachsen 7, Westfalen 7, Posen 6, Hannover 6, Westpreußen 4.

Brand eines Waisenhauses. In Rochester (Staat New-York) brach in der Krankenabtheilung des Waisenhauses infolge eines überhitzten Ofens Feuer aus. Dasselbe grif sehr rasch um sich, so daß viele Todte und Verwundete dem gefräßigen Elemente zum Opfer fielen. 26 Kinder und 3 Pflegerinnen wurden als verkohlte Leichen aus den Trümmern hervorgezogen, und gegen 30 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Für sparsame Leute. Für Diejenigen, welche gewohnt sind, auch mit Pfennigen zu rechnen, dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß der Kalender von 1900 auch im Jahre 1906 wieder benutzt werden kann, da er mit demjenigen dieses Jahres genau übereinstimmt. In beiden Jahren fällt nämlich der Neujahrstag auf einen Montag, außerdem haben sie aber auch das Osterfest am 15. April gemeinsam und mithin auch alle anderen beweglichen Feste. Die gleiche Uebereinstimmung findet sodann im Jahre 1914 statt.

Ueber die furchtbare Katastrophe des Dampfers „Russie" wird aus Marseille geschrieben: „Das Fahrzeug, das mit der Post aus Oran 200 Personen an Bord führte, fuhr am Sonntag Abend infolge eines Irrthums des Steuermanns oder des Kapitäns bei dem Einlaufen in die Marseiller Hafenbucht auf die Küste bei Faraman, die wegen des lockeren Sandbodens bei den Seeleuten sehr verrufen ist. Das Meer war furchtbar aufgeregt, und die brandenden Wogen verhinderten am Montag die von allen Seiten abgeschickten Fahrzeuge, bis zu dem Schauplatze der Katastrophe zu dringen. Auch alle vom Lande aus unternommenen Versuche, den Schiffbrüchigen zu Hülfe zu kommen, erwiesen sich als vergeblich. Das Schiff sank ganz allmählich in dem Sande ein. Tausende von Zuschauern wohnten von dem kaum zwei Kilometer entfernten Marseiller Strande diesem herzzerreißenden Schauspiele bei. Als die Dunkelheit hereinbrach, war das Hintertheil des Schiffes bereits unter den wüthend peitschenden Wellen verschwunden und der Rest desselben halb umgekehrt. Die Nacht verging für die Marseiller in fieberhafter Angst. Einen Augenblick schien das Unwetter sich zu legen und ein neuer Versuch, dem gestrandeten Packetboote sich zu nähern, von Erfolg gekrönt zu werden. Aber diese Hoffnung mußte wieder fallen gelassen werden, da der Orkan sofort wieder mit verdoppelter Wuth zu toben begann. Als der Morgen herandämmerte, war das Schiff noch tiefer gesunken. Man sah Gruppen von Menschen auf dem noch aus dem Wasser ragenden Vorderdecke verzweifelt die Hände nach dem Strande hin ringen, wo die Massen in stummer Wuth zusammengepfercht standen, ohnmächtig dem Rasen der entfesselten Elemente gegenüber, während die Angehörigen der Passagiere ihre Reihen durcheilten und sie anflehten, Hilfe zu bringen. Diese erschütternden Auftritte wiederholten sich während des ganzen Dienstags Vormittags. Gleichzeitig bot man Alles auf, um die Passagiere zu retten, aber sämmtliche Versuche, durch Raketen Seile nach dem Schiffe vom Lande oder von den ausgesandten Fahrzeugen zu schleudern, mißlangen. Wieder brach die Nacht herein, eine neue Nacht des Schreckens und der Verzweiflung. Am Mittwoch Morgen ragte nur noch das äußerste Vorderende des Schiffes aus dem Wogenbrande empor. Erst am Freitag Morgen gelang es, Passagiere und Mannschaft sämmtlich zu retten.

Eine Trauung mit Hindernissen. Die Trauung eines jungen Ehepaares erlitt dieser Tage auf dem Standesamt I zu Königsberg i. Pr. durch einen eigenartigen Zwischenfall eine unliebsame Störung. Während der Standesbeamte mit Vornahme des Trauungsaktes beschäftigt war, zersprang plötzlich mit lautem Knall das Glas des lebensgroßen Bildes der Kaiserin Auguste Victoria, welches der Stadtrath Professor Dr. Simon zur Ausschmückung des Zimmers gestiftet hatte, in tausend Stücke, so daß das Brautpaar sowie die Zeugen und der Standesbeamte mit unzähligen Glassplittern übersät wurden. Da das Brautpaar und die Zeugen naturgemäß sehr erschrocken waren, so mußte die ernste Handlung auf einige Zeit unterbrochen werden, zumal das junge Paar, in dem Vorfalle ein ungünstiges Omen für seine Zukunft erblickend, nicht übel Lust zeigte, von der Trauung für jetzt überhaupt Abstand zu nehmen. Erst nachdem der Standesbeamte nach Wiederaufnahme der Handlung in seiner Ansprache an das Brautpaar betonte, daß Glassplitter am Hochzeitstage nur Glück für die Ehe bedeuteten, konnte der Trauungsakt vorschriftsmäßig zu Ende geführt werden. Das Zerspringen des Glases war zweifellos durch die jetzt herrschende große Kälte verursacht worden.

Verantwortlich für die Redaktion: **Ernst Ziese** in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von **Ernst Ziese** in Ahrensburg und Altrahlstedt.

Eine richtige Lebensweise verhindert Krankheiten.

Wer also auf seine Gesundheit bedacht ist, sollte Bohnenkaffee nur mit einem größeren Zusatz von „Kathreiner's Malzkaffee" trinken. Der bekömmliche Kathreiner wird seines Wohlgeschmackes wegen auch vielfach pur getrunken.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, 10. Januar.

Weizen: Mecklenburger u. Ost-Holsteiner 125—130 Pfd. 140 bis 150 Mk., Niederelber 128 bis 130 Pfd. 138—150 Mk., Australischer 140—142 Mk., Walla Walla 133 bis 135 Mk., La Plata 136—140 Mk.

Roggen: Holsteiner 122 bis 125 Pfund 130—135 Mk., Mecklenburger 123 bis 128 Pfd. 135—145 Mk., feine Sorten über Notiz. Süd-Russ., Donau und Amerik. 107—110 Mk.

Gerste: Holst. und Mecklenb. 135—150 Mk., Westpr., Oderbruch u. Schles. 140—155 Mk., Saale 160 bis 200 Mk., unverzollt Süd-Russische 100—102 Mk., Donau, Bulgarische und Rumänische 115—116 Mk., feine Sorten über Notiz, Böhm., Mähr. und Ungarische 160—200 Mk.

Hafer: Holst. 130—138 Mk., Mecklenbg. 132—145 Mk., feine Sorten über Notiz, Amerik. 128—130 Mark, Russischer 135—150 Mk.

Mais: Amerik. mixed 86--88 Cinquantin schwimmend 124 Mk., La Plata schwimmend 96 Mk.

Buchweizen: Amerik. Prime State 150—160 Mk. Russischer 135 bis 138 Mk., neuer Holsteiner im Zoll 150—155 Mk.

Erbsen: Grüne Koch- 240 bis 260 Mk., gelbe Koch- 230—270 Mk. Ostsee 152—156 Mk., Canada 155 bis 160 Mk.

Linsen: Eßwaare unverzollt, 27—50 Mk. per 100 Ko.

Lupinen: gelbe 125—135 Mk.,

Hanfsaat: Russ. und Galiz. 225—245 Mk.

Wochenbericht über den Buttermarkt.

Bericht von L. J. Löwenthal.
Hamburg, den 11. Januar 1901.
Neue Gröningerstr. 15.

Infolge der sehr unerquicklichen Verhältnisse, welche die Uebergangsperiode der neuen Notirungsweise für alle Interessenten mit sich bringt, liegt das Geschäft gegenwärtig außerordentlich schwierig. Hierzu kommen die sehr dringenden Angebote, welche von allen Inlandsmärkten aus vorliegen, so daß mit dem Schlusse dieser Woche wieder eine mattere Tendenz zum Durchbruch kam, vor welcher uns die Aussichten auf vergrößertem Absatz nach England trotzdem nicht bewahren konnten. Unser Markt wird gegenwärtig von Einlieferungen aus allen Distrikten geradezu überschwemmt, da die Absatzverhältnisse auf den Provinzmärkten sich als sehr ungünstig erweisen. Es muß sich nun herausstellen, ob unser Markt als Exportplatz dem Ansturm dieser Zufuhren gewachsen ist, unsere Notirung wurde vorläufig um 3 Mk. ermäßigt, doch interessirt dieses momentan wenig, weil aus von verschiedener Seite bereits dargelegten Gründen auf Basis der höchsten Börsen-Notirung vorläufig überhaupt nicht mehr abgerechnet werden kann.

Heutige Preisnotierung der Notierungskommission der vereinigten Butterkaufleute der Hamburger Börse:

Feinste Molkereibutter (per 50 Klgr. netto reine Tara)	Mk.	113—125
2. Qualität	„	107—112
Russische Molkereibutter	Mk.	92—104
Bauernbutter aller Art	„	75—90
Amerikanische Butter	„	88—90
Schmierbutter	„	30—40
Galizische Sommerbutter	„	82—88

Standesamt Altrahlstedt.

Monat Dezember.

Geboren: Am 2. Zwillingssöhne dem Arb. Heinr. Kröger in Altrahlstedt. 5. Sohn dem Arbeiter Herm. Langhein in Stapelfeld. Sohn dem Jagdaufseher Adolf Kratzmann in Jenfeld. 7. Sohn dem Gärtner Alfred Spott in Meiendorf. 10. Tochter dem Arbeiter Heinr. Burmeister in Tonndorf. 16. Sohn dem Bahnwärter Johs. Klare in Oldenfelde. 13. Tochter dem Zahnarzt Ludwig Helldrich in Oldenfelde. 17. Tochter dem Kaufmann Hans Japp in Altrahlstedt. 25. Sohn dem Glaser Johann Mecker in Altrahlstedt. 26. Tochter dem Kommis Adriaan van Loon in Altrahlstedt. 24. Tochter dem Krämer und Kellner Heinrich Fromhein in Jenfeld. 27. Sohn dem Gärtner Theodor Meyer in Altrahlstedt.

Eheschließungen: Am 2. Arbeiter Johann Hinrich Christian Hellmich in Altrahlstedt und die Arbeiterin Johanna Schröder in Stellau. 4. Gastwirth Willi Eggers in Altrahlstedt und Alwine Griem aus Barsbüttel. 7. Arbeiter Hermann Stapelfeldt aus Altrahlstedt und Dienstmagd Bertha Stockhusen aus Hinschenfelde. 9. Arb. Peter Fröhling und Dienstmagd Auguste Dabelstein aus Altrahlstedt. Kutscher Heinrich Jeßen aus Altrahlstedt und Köchin Anna Tiarcks aus Hamburg.

Gestorben: Am 10. Maurer Franz Friedrich Nicolaus Reimers zu Altrahlstedt, 44 J. alt. 17. Arbeiterin Margaretha Elisabeth Morrwits zu Altrahlstedt, 77 J. alt. 31. Albert Hermann Klare zu Oldenfelde, 15 Tage alt.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die gemäß § 39 der Landgemeinde-Ordnung berichtigte Liste der Gemeindeglieder, d. h. die Wählerliste der bei Gemeindewahlen stimmberechtigten Gemeindeangehörigen, vom

15. bis einschl. den 30. Januar 1901

im Amtslokale des Unterzeichneten zu Jedermanns Einsicht ausgelegt ist.

Während der Auslegungsfrist kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit der Liste bei dem Unterzeichneten schriftlich oder mündlich zu Protokoll Einspruch erheben.

Ahrensburg, 12. Januar 1901.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Mittwoch, d. 23. Januar 1901
vormittags 10 Uhr,
sollen in meiner Holzung Voßkuhlen

200 Cavel. Tannenhölzer,

enthaltend schwaches Bauholz, starkes Pfahlholz, Bindebäume, starke und schwache Schleete, darunter auch rauhe sowie schöne Bohnenstangen, meistbietend, zu den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Außerdem kommen **25—35 Haufen starkes Erlen-Brenn-Busch** zum Verkauf.

Bargteheide. Ernst Wuth.

Versteigerung.

Mittwoch, d. 16. Januar cr.,
Vorm. 11 Uhr,

werde ich in **Hunau** bei dem Gastwirth J. Hack im Auftrage des Herrn Rechtsanwalt Ketelsen,

den Deckhengst „Nordung"

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Ahrensburg, 10. Januar 1901.

Weitzenberg,
Gerichtsvollzieher.

Holz-Verkauf

in der Königlichen
Oberförsterei Reinfeld.

Am
Montag, den 21. Januar cr.,
von Vormittags 10½ Uhr ab,
sollen bei dem Gastwirth **Hinrichsen in Sprenge** öffentlich meistbietend versteigert werden ca.:

Aus dem Schutzbezirk Sprenge,
Gehege: **Schattreder, Neukoppel** u. **Ockenrade:**

Alter Einschlag (1900)

Eichen: 1 Stamm V. mit 0,12 fm,
Buchen: 38 rm Kloben, 4 rm Knüppel, 5 rm Stockholz, 80 rm Reisig.

Neuer Einschlag (1901)

Eichen: 12 Stämme mit 5,38 fm, 12 rm Nutzkloben und Knüppel, 3 rm Kloben, 1 rm Knüppel, 20 rm Reisig.
Buchen, Weißbuchen, Eschen: 12 Stämme mit 2,01 fm, 2 rm Nutzkloben, 217 rm Kloben, 71 rm Knüppel, 755 rm Reisig.
Birken, Erlen, Aspen: 8 rm Kloben, 12 rm Knüppel, 65 rm Reisig.

Reinfeld, den 11. Januar 1901.

Der Oberförster.

Als Näherin
empfiehlt sich
Frau **W. Sommer,** Ahrensburg.

Holz-Verkauf in Wohldorf.

Am **Mittwoch, den 23. Januar d. J.,** sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in **Wohldorf** öffentlich auf Meistgebot **verkauft** werden. Die Versteigerung wird im Hause der **Frau L. Hütscher Wwe. („Waldhaus")** daselbst Statt finden und um **10½ Uhr Vormittags** beginnen.

In Cavelinge eingetheilt, werden zum Verkauf angebracht:

3 Eichenblöcke,	18 Buchenblöcke,
4 Haufen Eichennutzholz,	4 Rm. Buchennutzholz,
26 Cav. Nadelholznutzholz,	255¾ Rm. Buchenklustholz,
31 Haufen Fichten-, Buchen- und Weichholzstangen,	
98 Haufen Fichten-, Buchen- und Weichholzbusch.	

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch Anweisung dazu vom dortigen Förster ertheilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer des **Sekretariats der Finanz-Deputation in Hamburg, Rathhaus, Zimmer Nr. 429,** wie auch bei dem **Oberförster Leopoldt in Volksdorf** und **im Verkaufslokale** ausgegeben.

Hamburg, den 11. Januar 1901.

Die Finanz-Deputation.

Kaffee

in sorgfältig ausgewählten Sorten, echt chinesischen **Thee,** neueste Ernte.

Chokoladen, — Zuckerwaaren, — Backwerk, — Kolonialwaaren, — Gewürze u. Früchte. —

Konserven aller Art,

Fleischwaaren im Ausschnitt, Butter, stets frisch in bester Qualität, **Holländer-, Tilsiter-, Schweizer- u. Parmesankäse,**

garantirt reine Weine,

Cognac, Arrac, Rum, Essenzen u. ff. Liqueure,

Tabak, Zigarren und Zigaretten in großer Auswahl, empfiehlt bestens

Ahrensburg, Hagener Allee 14. **M. Gaens.**

Prima englische Anthracitkohlen

empfiehlt

Ahrensburg. **E. Pahl.**

Heinrich Westphal,

Schuhmachermeister,
Ahrensburg, Manhagener Allee 6.

Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem

Herren-, Damen- u. Kinder-
Fusszeug

halte bestens empfohlen.

Für die Winter-Saison

halte eine besonders **große Auswahl** in **warmen, wollenen**

Schuhen und Pantoffeln

zu den **billigsten** Preisen vorräthig.

Roll- u. Blockfuhrwesen,

leichtes Fuhrwerk,

sowie zur **Uebernahme** von **Möbeltransporten jeder Art, Lieferung von Mauersteinen, Bausand, feinem u. grobem Kies, Feldsteinen** 2c.

empfiehlt sich
Fr. Schroeder,
Fuhrwerksbesitzer, Ahrensburg.

Mehrere Pianos,

3-chörig. 7 oktav. ×saitig, ganz in Eisen, sind preiswürdig zu verkaufen. Prehn, Schmalenbeck, bei Ahrensburg.

Der Bahnhofs-Nachtwächter **Nuppnau** vom Bahnhof Altrahlstedt ist vom 1. Januar dss. Js. ab zum **Bahnwärter ernannt** worden.

Flügel und Pianos

werden preiswürdig gestimmt u. reparirt. Joh. Heinr. Prehn, Schmalenbeck bei Ahrensburg.

Photographisches Atelier

von Albert Hellwage,
Ahrensburg. Rondel 4.
Täglich geöffnet.

Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert beste Ausführung bei mäßigen Preisen

---

D. Tornau,

Altrahlstedt,
empfiehlt in **größter** Auswahl:

Herren-Anzüge v. 12—36 Mk.
Knaben-Anzüge „ 3—20 „
Herren-Paletots 22,50-30 „
Knaben-Paletots v. 7—14 „
Herren-Lodenjoppen 7-15 „
Knaben-Lodenjoppen 5-8 „

1) sowie **einzelne**

Hosen und Westen

in **allen** Größen u. Qualitäten.

Stellung sowie Personal

aller Art

wird schnellstens nachgewiesen durch
Hohmann's Central-Bureau Hannover,
Höltystraße 6.

G. Fehr, Ahrensburg,

prakt. **Zahntechniker**
Sprechstunden:
täglich 8—6, Sonntag 9—3.

In wenig Tagen

Ziehung 25. Januar u. folg. Tage.

Geld-Lotterie Mühlhausen

i. Thür. zur Wiederherstellung der **Marienkirche.** 330 000 Loose.
17 597 **Geldgewinne,** zahlbar ohne Abzug, im Betrage von M.

473,000

Hauptgewinne:

M.			100,000
M.			50,000
M.			20,000
M.			10,000
1 à	5 000	=	5 000
2 à	3 000	=	6 000
10 à	1 000	=	10 000
30 à	500	=	15 000
50 à	300	=	15 000
100 à	200	=	20 000
200 à	100	=	20 000
500 à	50	=	25 000
1000 à	20	=	20 000
15700 à	10		157 000

Mühlhauser Loose à Mk. 3.30
(Porto u. Liste 30 Pfg. extra) versendet gegen Postanweisung oder Nachnahme das General-Debit:

Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Suche zu Ostern einen
Schuhmacherlehrling
C. Rughase,
Schuhmachermeister, Ahrensburg
Hagener Allee 4.

Gesucht ein Lehrling für Kolonialwaaren und Drogen en detail. Otto Möller, Hamburg, Hammerlandstraße 133.

Zum
Preis-Skat
am Sonnabend, den 19. Januar
ladet freundlichst ein
Adolf Westphal
Altrahlstedt.

Stollwerck's Chocolade. Cacao.

Anerkannt vorzüglich!

Vorrätig in fast allen Conditoreien, Colonial- u. Delicatessen-Geschäften.

Grauskala #13 B.I.G.